

Bezugspreis

vierteljährlich in Stadt, Orts- und Nachbarorten...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 196

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 23. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

W.B. Großes Hauptquartier, 22. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Am Stoschod legten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudla-Gjerewitz fort.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Gjeremocz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Strapaniski und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkankriegsschauplatz: Alle serbischen Stellungen auf der Mala Ridze-Planina sind genommen; der Angriff ist im Fortschreiten.

Zwischen dem Butkova- und Tahinos-See sind französische Kräfte über die Struma geworfen, weiter östlich ist der Raum der Smijnica-Planina gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Nach kurzer Unterbrechung haben, wie der Tagesbericht meldet, die Kämpfe nördlich der Somme wieder größere Ausdehnung angenommen.

ein Nichts, auch ihre Unternehmungen südlich der Somme blieben erfolglos. — Alle Bemühungen der Russen, am Stoschod mit dem Ziel auf Komel vorwärts zu kommen, sind vergeblich gewesen.

Der Vorstoß der deutschen und bulgarischen Truppen ist an der ganzen mazedonischen Grenze in erfreulichen Fortschreiten begriffen. Die Operationen hatten zunächst vornehmlich die Sicherung der beiden Flügel gegen überraschende Umgebungsbewegungen des Feindes zum Zweck.

Wenn von amtlicher bulgarischer Seite auch ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die gegenwärtigen Vorstöße lediglich Defensiv- und Sicherungsmaßnahmen seien, aber keine allgemeine Offensive großen Stiles einleiten sollen, so ist doch zurzeit schwer zu beurteilen, welcher Lauf die Ereignisse nehmen und ob sie sich auf die Dauer in den Plan einer reinen Abwehraktion einfügen lassen werden.

Daß die Lage des russischen Kaukasusheeres trotz der täglichen Siegesberichte des russischen Generalstabs nicht die beste ist, beweist der Umstand, daß es sich als notwendig erwiesen hat, das Heer umzugruppieren, vorausgesetzt, daß die „geschlagenen“ Türken ihnen die Zeit dazu lassen.

Die britische Admiralität kann nicht umhin, die Meldung des deutschen Admiralstabs von der in der Nordsee erlittenen Schlappe der britischen Flotte wenigstens teilweise zu bestätigen.

lant, 400 Mann Besatzung) und „Falmouth“ (6800 Tonnen, 1910, 380 Mann) durch deutsche Tauchboote versenkt worden seien, bestritten aber wider besseres Wissen, daß ein englisches Linien Schiff beschädigt und ein Torpedobootzerstörer vernichtet wurden.

„Ich bin nicht jener Mann“.

Wenn im deutschen Volke über eine Sache vollkommene Einmütigkeit herrscht, so ist es die Ueberzeugung von der unbedingten Freundschaft des Kaisers.

Solche ausgesuchten Niederträchtigkeiten, solche schamlosen Verdrehungen eines ehrlichen, wohlmeinenden Willens haben bei uns natürlich den tiefsten Ekel vor ihren Verbreitern geweckt.

Ob freilich die Leute, die alles durch die englische Brille zu sehen gewöhnt sind, sich mit dem großen Umlernen beilen werden, ist eine andere Frage.

nicht abgewendet werden konnte, hier die freche Freude, daß es zu dem ersehnten Völkermorden gekommen ist. Die grobe Ungeschicklichkeit Salandras leidet und den wertvollsten Dienst. Sie offenbart, daß Italiens Kreuzbruch schon lange geplant war, daß der König von Italien darauf brannete, seinem Treibungsgefährten in die Flanke zu fallen. Hier hat böse Vandalenhaftigkeit das Gute bewirkt, daß nun erst recht die Friedensliebe des Kaisers in hellste Beleuchtung gerückt wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nochlich der Sonne erbeuteten die Franzosen außer dem bereits gemeldeten bedeutenden Material 8 Geschütze Kaliber 77 Zentimeter im Walde zwischen Maurepas und Guillemont. Im Laufe der Nacht lebhafteste Artilleriekämpfe an der Sommerfront. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen am Abend einen starken Angriff gegen das Dorf Fleury, bei dem sie benutzende Flüssigkeiten benutzten. Speerfeuer brachte sie glatt zum Halten und Wate ihnen ernste Verluste zu.

Abends: An der Sommerfront geben unsere Batterien zahlreiche Schüsse auf die deutschen Schanzarbeiten nördlich und südlich vom Fluß ab. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Zeitweilige Geschützer auf der übrigen Front.

Unsere Jagdfliegerange bestanden heute zahlreiche Gefechte. Zwei feindliche Apparate wurden über den deutschen Linien abgeschossen, einer in der Gegend von Danicourt, einer bei Vermeux.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht entwickelte sich ein lebhafter Bombenkampf nördlich von Dixmude. Der Tag war ruhig.

Der englische Tagesbericht.

London, 22. Aug. Englischer Bericht von gestern: Drei feindliche Bombenangriffe auf den Homeold wurden unschwer zurückgeschlagen. Anderwärts örtliche Tätigkeit. Nördlich von Oudenho ließen wir an zwei Punkten mit Erfolg Gas gegen die Stellungen des Feindes los.

Lord George droht.

London, 22. Aug. Der Kriegsminister Lord George hielt in einem Ort an der wolkigen Westküste eine Rede, worin er seiner Zufriedenheit mit dem Verlauf der Dinge Ausdruck gab. Zum erstenmal seit zwei Jahren, so erklärte er, finde er, daß die Dinge immer enger zugreife. Binnen kurzem würde man die Schale knacken hören, und dann würde man den Kern herausziehen. Weiter sagte er: Ich erkläre Ihnen auch, daß wir dafür sorgen werden, solange wir leben, jeden Krieg unmöglich zu machen. Das deutsche Volk hat sich größere Opfer auferlegt, als man nach Lage der Dinge hätte erwarten können, allein auf unserer Seite hätte vor drei Jahren noch niemand träumen können, daß Großbritannien imstande wäre, vier Millionen junger Männer auf das Schlachtfeld zu führen. Die Forderungen, die wir am Schlus des Krieges stellen werden, müssen im Verhältnis zu unsern Opfern stehen. Wir müssen einen soch unstreitigen und allgemeinen Sieg erzielen, daß die deutschen Professoren nicht mehr vermögen, dem leichtgläubigen deutschen Volk etwas vorzumachen. Dieser Sieg muß eine Warnung für jeden Herrscher werden, mag er jetzt oder später auf einem Thron sitzen, eine Warnung für jeden König und Berater eines Monarchen, daß die Empfindung der gestifteten Völker sie in strenger Weise zur Verantwortung für jegliche Verletzung des internationalen Rechts und jeglichen Vorstoß gegen eine rechtfertigte Stellungnahme ziehen werde. Sorgen wir dafür, daß für jetzt und allezeit dem Krieg ein Ende gemacht wird.

Der Krieg zur See.

Die englische Schluppe in der Nordsee.

Berlin, 22. Aug. (Amtlich.) Zu dem gestern gemeldeten Erfolg unserer Unterseeboote werden im Hin-

blick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekannt gegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer Unterseeboote 5 kleine englische Kreuzer mit südsüdlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflottillen begleitet waren. Hinter diesen standen 6 Schlachtkreuzer mit harter Zerstörerführung. Dem Unterseeboot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte, und anscheinend dem Typ Mohawc angehörte, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Heck hoch aus dem Wasser sehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband kehrt machte, griff das Unterseeboot einen der nunmehr hinten stehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der Chatham-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine an der Back, der andere am Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort stark Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem Unterseeboot erst 2 1/2 Stunden später seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des Unterseebootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das Unterseeboot zulief und es zu rammen veruchte. Dieses ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Unterseeboot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer ist inzwischen von einem anderen Unterseeboot vernichtet worden.

Bern, 22. Aug. Der englische Dampfer „Soudby Prince“ (3712 Tonnen) ist, dem „Tempo“ zufolge, versenkt worden.

Der Untergang des „Leonardo da Vinci“.

Bern, 22. Aug. Nach Informationen des Mailänder Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist die Katalstrophe des italienischen Dreiecksbootes „Leonardo da Vinci“ nicht durch einen Küchenbrand, sondern durch eine in den Däsen hineingetriebene Mine verursacht, die explodierte und im Kesselraum einen Brand herbeiführte.

Paris, 22. Aug. Nach einer Meldung des „Matin“ kreuzen die russischen Schwarzmeer-Geschwader vor Burgas. Torpedoboote beschossen am Donnerstag alle kleinen bulgarischen Häfen zwischen Warna und Vratschik.

Die Lage im Osten.

Wien, 22. Aug. (Amtlich) wird verlautbart vom 22. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Bei Jäbie, Bystrze und im Bereich des Tartarow-Passes wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Pielone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Im Abschnitt Terepelniki-Pienaki nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalsobersten von Boehm-Ermolki wieder auf. Von einem schmalen Grabenrand abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand. An der von Sarny nach Nowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Rudas-Gerenzitz machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochob Raum zu gewinnen. Sie hätten, überfall reiflos abge-

schlagen, Tausende von Kämpfern ein- und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter scheidend, haben sich unsere Kaiser Franz-Joseph-Dräger wieder ihres besten Namens würdig erwiesen.

Die russischen Lügenberichte.

Wien, 21. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der russische Tagesbericht vom 16. 8. enthält die wahrwoijige Behauptung, daß die Truppen Brussilows vom 4. 6. bis 13. 8. an der Front vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze 7757 Offiziere und 350845 Mann gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser statistischen Genauigkeit liegt darin, daß die Russen die Gefangenenzahlen immer auf Hunderte oder tausende abrunden. Beispielsweise meldet das Regiment 200 Gefangene statt 143. Aus diesem Abrundungsüberschuß ergeben sich dann jene maßlosen Abweichungen von den tatsächlich erreichten Gefangenenzahlen. Um den Verdacht von diesen Maßschäften abzuwenden, wird dann im amtlichen Bericht die vorher auf Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die einstelligen Zahlen zugeführt, so in diesem Falle 350000 auf 350845. Dasselbe gilt bezüglich der unwahren Angaben über die Kriegsbeute. Wenn anker der angeblichen Gefangenenzahl auch die Toten und die Verwundeten in Berechnung gezogen werden, müßten nach dem Maßstab der brussilowschen Statistik an dieser Front bei normaler Besetzung der Linien die Befangungen sämtlicher Abchnitte spurlos verschwunden sein. Demgegenüber ist allbekannt, daß vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze die eberne Mauer unserer Fronten der großen feindlichen Uebermacht mächtigen Widerstand leistet und in schweren Kämpfen an verschiedenen Punkten sogar Raum gewinnt.

Der Balkankrieg.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 22. Aug. Generalsstabsbericht von gestern: Am 20. August rückten unsere im Strumatal zwischen dem Tschyno- und dem Vuklows-See operierenden Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte Ufer der Struma zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer die Dörfer Tashnater, Baraklidomaya, Kunkli, Elifan, Lodorovo, Nevolen, Yenikö, Karadjakö, Vata, Christian und Kamiba, wo wir uns einrichteten. Wir zerstreuten die französische Brigade Vertier, die aus dem 1., 4. und 8. Regiment afrikanischer Jäger, 3 Juavenbataillonen und einer Abteilung reitender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten dabei 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen auf dem Gelände viele Tote und Verwundete zurück. Im Wardartal das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Hügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich Verine (Florina) operierenden Truppen gewannen den Malakelakamm und setzten ihren Marsch nach Säben fort. Die östlich in der Richtung Verine - Banica - Gornitschevo vorrückenden Truppen griffen die stark besetzte feindliche Stellung auf dem Kamm der Ridze-Planina an, die von der serbischen Donaudivision und zwei Regimentern der Wardardivision verteidigt wurden. Gegen 6 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Gornitschevo, wo wir eine ganze Kompanie mit Ihren drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich in östlicher Richtung zurück. Unser Vormarsch hält an.

Paris, 22. Aug. Amtlicher Bericht von gestern: Orientarmee: Im 20. August haben die Streitkräfte der Allierten bei Saloniki die Offensive auf der ganzen Front aufgenommen. Auf dem rechten Hügel haben die Engländer

schließen könnten, sich anzutauen. Es sind infolge des Krieges verschiedene Grundstücke zur Substantion ausgeschrieben. Ich habe da ein Verzeichnis. Wenn ich mir erlauben darf, es Ihnen vorzulegen. —

Doch der Fremde wehrte ab.

„Ich will mich nicht antausen. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist es mir nur um das Wieten eines Hauses zu tun. Es dürfte nicht zu groß und mühte dinstänglich eingerichtet sein, um es sofort in Benutzung nehmen zu können. Es mühte einen leidlichen Garten haben, und ein entscheidendes Gewicht würde ich auf mögliche Kollektion von anderen menschlichen Siedelungen legen. Es muß Ihnen doch ohne weiteres möglich sein, mir zu sagen, ob es hier in der Nähe etwas Derartiges gibt oder nicht. Ist das nicht der Fall, so mühte ich mich nicht unnützlich aufhalten und würde schon mit dem nächsten Zuge meine Reise fortsetzen.“

Herr Philipp Welcker machte eine wahrhaft beschwörende Bewegung. Die Vorstellung, daß er jemanden, der gekommen war, um ein Geschäft mit ihm zu machen, wieder gehen lassen sollte, ohne daß das Geschäft zustande gekommen war, dünkte ihm offenbar ganz unerträglich.

„D, gedulden Sie sich nur einen Augenblick, mein sehr verehrter Herr! Gewiß gibt es etwas Derartiges — gewiß. Man muß nur ein wenig nachdenken und überlegen. Da wäre z. B. gleich — nein, das wäre doch nicht das Rechte. Aber vielleicht das Bessersche Anwesen in Rudow. Meinst du nicht, Philipp, daß Bessers sein Nebengebäude vermieten würde? Es liegt zwar mitten im Dorfe, aber —“

„Bemühen Sie sich nicht. Unter solchen Umständen käme es für mich doch vornehmlich nicht in Betracht. Und ich sehe wohl, daß Sie —“

Welcker der Keltore sah beinahe mitleidswürdig aus in seiner Ratlosigkeit. Da aber mischte sich mit einem überlegenen Bächeln Welcker der Jüngere, der bis dahin anscheinend gelangweilt zugehört hatte, in die Unterhandlungen.

„Da ist doch das Heidehaus in Sangesbagen, Papa! Es könnte nach meinem Dafürhalten gar nichts Besseres geben.“

Fortsetzung folgt.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

Das ehrwürdige Heidehaus neben den „Drei Wärdern“ war in der Tat nicht zu verstehen, um so weniger, als auf umfangreichem Holzschilde unter einem von heimischer Künstlerhand höchst anschaulich gemalten Leiwagen in großen Buchstaben zu lesen stand: „Philipp Welcker und Sohn, Expeditions- und Agentur-Geschäft.“ Die Haustür stand offen, und an ihrem Posten lehnte ein schlanker, etwas sommersprossiger junger Mann in lakonischem Sportanzug, einen goldenen Zwickel auf der Nase und eine Zigarette zwischen den Lippen. Als der Fremde vor ihm stehen blieb, griff er mit lässiger Geste an seine Schirmmütze.

„Kann ich Ihnen mit etwas dienen, mein Herr?“

„Sind Sie Herr Philipp Welcker?“

„Jawohl — ich habe das Vergnügen.“

Die Augen des Unbekannten glitten mit etwas spöttischem Ausdruck über den gestenhaft zurechtgemachten Jüngling dahin.

„Der Sohn, wie ich vermute?“

„Allerdings. Aber das ist ganz einerlei. Ich repräsentiere jedenfalls die Firma. Und wenn es sich nicht um etwas ganz besonders Wichtiges handelt, können Sie Ihre Geschäfte ebenso gut mit mir abmachen wie mit meinem Herrn Vater.“

„Trotzdem mühte ich vorziehen, mit dem erwähnten Herrn Vater zu verhandeln, sofern er in erreichbarer Nähe sein sollte.“

Ohne Zweifel hatte sich der elegante junge Mann vorgenommen, diesem Unbekannten gegenüber eine möglichst selbstbewußte Haltung zu bewahren. Aber es war etwas in der Art des Mannes, das der Durchführung derartiger Vorsetze nicht sehr förderlich zu sein schien. Denn er entsloß sich nicht nur, ohne weiteren Widerspruch seinem Verlangen zu willfahren, sondern er sah sich sogar ver-

anlaßt, die Zigarette aus dem Munde zu nehmen und seine Sportmütze zu lästern, während er erwiderte:

„Wenn Sie also die Freundlichkeit haben wollen, hier einzutreten! Ich werde meinen Papa sogleich benachrichtigen.“

Der Fremde betrat das kleine Kontor mit dem von Papieren überfüllten alten Doppelpult und den in buntem Durcheinander mit Plakaten, Fahrplänen, Tarifen und Landkarten behängten Wänden, die einem naiven Besucher recht wohl eine sehr hohe Meinung von dem ausgedehnten und vielfältigen Geschäftsbetrieb der Firma erwecken konnten. Er brauchte nicht allzulange zu warten, denn schon nach Verlauf von zwei oder drei Minuten trat in Begleitung seines Sohnes Herr Philipp Welcker senior in die Erscheinung. Er sah zwar bedeutend weniger elegant aus als sein hoffnungsvoller Sprößling, machte aber mit seinem grauen Haar und seinem samtigen Hausläppchen einen desto würdevolleren Eindruck. Auch übertraf er Philipp den Jüngeren an vorwärtmender Höflichkeit um ein beträchtliches.

„Man hat mir mitgeteilt“, sagte der Fremde, „daß Sie sich auch mit der Vermittlung von Häuservermietungen befassen. Ist das richtig?“

„Gewiß, mein Herr! Alle diese Geschäfte gehen hier durch unsere Firma. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie die Absicht hegen, sich in Wildenburg sesshaft zu machen?“

„Nicht in Wildenburg selbst. Ich suche ein eingetragenes Landhaus irgendwo in der Nähe. Haben Sie ein solches Objekt zur Verfügung?“

„D ja — gewiß! Ich meine, es könnte wohl sein. — Das heißt, sehr groß ist die Zahl solcher Häuser hier herum natürlich nicht. — Oder eigentlich — ich wühte im Augenblick keines. — Aber man könnte ja danach suchen. Vielleicht durch ein Inserat im Wildenburger Wochenblatt, einer sehr guten und weitverbreiteten Zeitung.“

„Nein, das wäre mir zu zeitraubend. Ich kann nur ein Mietobjekt ins Auge fassen, das mir auf der Stelle zur Verfügung stünde.“

„Auf der Stelle? — Him, ja — natürlich wird sich etwas finden lassen. Wenn Sie sich zum Beispiel ent-

und Franzosen die Strama überschritten, den Feind auf der ganzen Front am 22. August an der Front von Serris (nordwestlich von Senlis) angegriffen und diesen mit der vom Feinde stark gehaltenen Stellung von Barancourt (8 Kilometer südlich von Senlis) in der Mitte kräftige Artillerietätigkeit auf den Höhen des Vaux-Berges und auf beiden Ufern des Warbar. In der Gegend, die sich vom Vaux-See bis an den Warbar erstreckt, haben die Alliierten sich in den Stellungen eingerichtet, die sie an den vorangegangenen Tagen besetzt hatten. Auf dem linken Flügel haben die Reserve in der Gegend zwischen Serris und der Mairie de Vaux vorübergehend die Höhen von Serris genommen und die Verbindungen von Barancourt besetzt. Auf der äußersten linken mußten die alliierten Truppen, nachdem sie den aus Serris nach Barancourt vorrückenden Bulgaren schwere Verluste zugefügt hatten, leichten Druck aufgeben. Sie richteten sich auf den links davon gelegenen Höhen ein. Der Kampf dauert an.

Neues vom Tage.

Deutsche Hilfe für Polen

Berlin, 22. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt längere Ausführungen über die Lebensmittelversorgung Polens. Daraus geht hervor, daß Deutschland trotz der englischen Hungerblockade und der Lebensmittelmangel im Jahre 1918 aus seinen eigenen Beständen an Polen so viel abgegeben hat, daß die dringendsten Bedürfnisse gedeckt wurden. Deutschland allein habe, soweit es in seinen Kräften stand, Polen vor Not und Entbehrung geschützt. Dazu habe deutsche Arbeit durch rastlosen Wiederaufbau des durch die Russen zerstörten die Ernte in Polen für 1918 gesichert. So sei auch die völkerrechtswidrige Absperrung der Lebensmittelzufuhr für Polen durch England überwunden. — Deutschland versteht es meisterhaft, auch für andere zu sorgen.

Wisernte in Frankreich

Bern, 22. Aug. Der Großgrundbesitzer Quillet hatte mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung, in der er als Präsident des Agrarverbandes für das Departement Eure feststellte, daß Frankreich eine Wisernte bevorstehe, und daß der diesjährige Getreideertrag ungenügend sei. Die diesjährige Ernte sei derzeit mäßig, wie er es in 35jähriger Erfahrung noch nicht erlebt habe. — Zu dieser Aeußerung bemerkt die Direction des Agrarverbandes Frankreichs, es sei richtig, daß die diesjährige Ernte eine Wisernte sei. Die von Quillet gegebene Schilderung entspreche leider der Lage in gar zu vielen Bezirken. Es stehe fest, daß die diesjährige Ernte geringer sei, als die vorjährige, die auch nur einen mittleren Ertrag ergeben habe. Man dürfe aber zur Zeit noch annehmen, daß die gesamte Ernte Frankreichs nicht um ein volles Drittel hinter dem vorjährigen Ertrag zurückbleibe. Immerhin werde Frankreich rund 33 Millionen Doppelzentner, d. h. 6 Millionen Doppelzentner mehr als im Vorjahre aus dem Auslande einführen müssen. — Vom Ackerbauministerium erhielt der „Petit Parisien“ eine Auskunft, nach der man zur Zeit mit rund 60 Millionen Doppelzentnern Getreidebedarf rechnet, während das Vorjahr 68 Millionen lieferte. Durchschnittlich rechnet das Ministerium mit nur 70 Prozent des Ertrags des Vorjahres.

Dänische „Neutralität“

Kopenhagen, 22. Aug. Die dänische Presse lehnt die Vorhaltungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ab und beantragt für sich das Recht, selbständige Ansichten über Kriegereignisse auszusprechen und ihre freie Meinung über Handlungen der deutschen Regierung äußern zu können. Zeitungen wie „Bort Land“ ergreifen sich in wütenden Ausfällen gegen Deutschland. Kopenhagen ist seit dem Tage Orla Lehmanns ungeliebten Ungedenkens eiderdänisch und deutschfeindlich geblieben. In den Tagen des Kriegsausbruchs kam die deutschfeindliche Gesinnung unbeschreiblich zutage, und die Presse, die von diesen Stimmungen lebt, tat das Ihrige, um Del ins Feuer zu gießen. Die Bevölgerung Kopenhagens selbst also steht mit verschwindenden Ausnahmen auf Seiten des Bivervands. Aber Kopenhagen ist nicht Dänemark. Draußen in der Provinz verspürt man keine Neigung zu neuen Abenteuer. Man macht gute Geschäfte mit Deutschland und ist damit wohl zufrieden.

Italien und der Orient

S. S. Rom, 22. Aug. Hier wird eine Meldung aus Petersburg viel besprochen, wonach England, Rußland, und Frankreich sich über die Austellung des Orient unter Ausschluß Italiens geeinigt haben sollen. Saloniki soll nicht mehr an Griechenland zurückgegeben, sondern zu einem internationalen Handelsmittelpunkt der Verbündeten im Gegensatz zu Konstantinopel ausgehakt werden. Man glaubt, daß die Entsendung einer italienischen Division, die in Saloniki gelandet ist, den Zweck habe, Italien durch seine nachträgliche Beteiligung am Balkanfeldzug die Anerkennung seiner Ansprüche auf die zu verteilende Beute zu sichern. (Es ist wohl möglich, daß Italien durch diese Lockweise den Engländern ins Garn gegangen ist. D. Schr.)

S. S. Bukarest, 22. Aug. Der Führer der russfreundlichen Partei, Konstantin Miha, schreibt im „Adevărul“, der Ministerpräsident Bratianu habe dem König die Abmachungen mit Rußland verheimlicht, um ihn vor eine fertige Tatsache zu stellen. Es wäre aber zu beschränken, daß der König dann Bratianu seines Amtes entheben und die konservativen Führer Marghiloman oder Majurescu mit der Kabinettsbildung betrauen würde. — Der konservative Peter Carp sagt in der „Moldova“, die Beteiligung Rumaniens am Kriege würde sein Unglück sein. Es sei unmöglich, die Mittelmächte zu besiegen. Madensin länden 800 000 Mann zur Verfügung, die hinreichend, Sarrail mit samt dem ungenügend vorbereiteten Rumänien in Schach zu

halten. Die Offensive Brussilows sei aufgehalten. — Nach der „Trepnitsa“ verlangte Bratianu, Rußland müsse erst Lemberg, Rowel und Vladimir-Volynsk erobern haben, ehe Rumänien in den Krieg eingreifen könne. Diese Bedingung sei von den Diplomaten des Bivervands abgelehnt worden, die andererseits die sofortige Kriegserklärung Rumaniens forderten.

Der Krieg in Ostafrika

W.D. London, 22. Aug. (Reuters.) General Smuts meldet aus Ostafrika: Britische Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer starken feindlichen Truppenmacht, die eine Part im Tsimisfluß besetzte, die Uebergangsstelle besetzt. Der Feind zog sich zurück. General Vandenberg, der von Mapasa östlich vorging, hat einer deutschen Truppenabteilung bei der Station Kibets an der Hauptbahnlinie schwere Verluste beigebracht und nähert sich jetzt Kilossa. Weiter östlich gehen unsere Kolonnen leicht auf Darafalam vor, wobei sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt werden.

W.D. London, 22. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Hauptquartier des General Vandenberg an der Küste vom 20. August: Kibets ist heute früh nach heftigem Widerstand des Feindes unbeschädigt besetzt worden. Die Infanterie des Generals Vandenberg kam gestern früh in die gegenüberliegende Stellung. Der Feind nahm mit vier Geschützen eine starke Stellung auf einem Höhenkopf ein, der die Ebene beherrschte. Der Feind eröffnete das Feuer auf unsere verteilten Infanterie, die auf der Flanke stand. Die verteilten Truppen griffen darauf an, während die Infanterie im Zentrum über ein offenes Gelände unter einem Regen von Granatkartätschen vorrückte. Der Feind eröffnete das Geschützfeuer und schickte die Schnellgeschütze in Aktion, aber die Infanterie rückte bis mittags vor, wo sie den Feind auf der ganzen Linie unter Feuer nahm. Inzwischen begannen die verteilten Truppen eine umgebende Bewegung, die den ganzen Nachmittag fortgesetzt wurde. Bei Anbruch des Abends blieben alle Truppen in den Stellungen, die sie nach zwölfstündigem Kampfe eingenommen hatten, ohne zu essen und zu trinken, denn sie waren nach einem 24stündigen Marsch sofort zum Angriff übergegangen. Bei Tagesanbruch setzte sich, daß der Feind seine Stellungen geräumt hatte. Unsere Verluste sind gering (?), wenn man die Stärke des Feindes und die Bedeutung der eroberten Stellung in Betracht zieht. Das Gefecht war das hartnäckigste, das wir bisher bei unserer Verrückung nach Westen gehabt haben.

Antliches.

Ausstellung von Wahlscheinen im Oberamtsbezirk Nagold.

Unter Bezugnahme auf den oberamtl. Erlaß vom 16. August ds. Js., wird seitens des Oberamts weiter bekanntgegeben: Da es im Interesse des Kommunalverbandes liegt, daß sich die Selbstverfasser vom 1. Sept. an möglichst aus ihren eigenen Vorräten versorgen und ihnen nur in besonderen Ausnahmefällen Brotkarten gewährt werden können, werden die (Stadt-)Schultheißenämter ermächtigt, den Selbstverfassern in der gleichen Weise wie bisher (9 Kgr. pro Kopf und Monat) Wahlscheine für Brotgetreide aus der Ernte 1918 unter Anrechnung der ermäßigten Mehlmengen vom 1. September 1918 an auszustellen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. August 1918.

— **Brandauskattungen ohne Bezugschein.** Bisher bestand Unsicherheit darüber, ob für Brandauskattungen, die vor dem 1. August gekauft sind, aber erst nach diesem Zeitpunkt abgeliefert werden, ein Bezugschein beigebracht werden muß oder nicht. Die Reichsbankstelle hat diese Frage dahin entschieden, daß Brandauskattungen ohne Bezugschein abgeliefert werden können, wenn die Gegenstände bereits vom Käufer gebilligt und zu Eigentum angenommen und nur zur vorläufigen Verwahrung im Geschäft belassen worden sind.

— **Erlaubnispflicht.** Zur Beaufsichtigung des Handels mit Lebens- und Futtermitteln sei mitgeteilt, daß zum Handel mit nachstehenden Gegenständen — nach einer Erklärung des Kriegsernährungsamts — Erlaubnis nötig ist: Kaffee, Kakao, Tee und deren Erzeugnisse, Wein, Schaumwein, Obstwein, Bier, Spirituosen aller Art, Fruchtsäfte, Mineralwasser, Limonaden, Speise- und Backöle, sowie deren Erzeugnisse, getrocknete Früchte aller Art, Marmeladen, Salz, Fleischertrakt, Pflanzenfleischextrakt, Sappenväsel, Subbingpulver, Backpulver, Natrium-Bicarbonat, Hopfen, Kunsthonig, Kunsthonigpulver, Marmeladenpulver und ähnliche Erzeugnisse. Erlaubnispflichtig ist auch der Verkauf durch die Hersteller der Lebens- und Futtermittel. Nicht erlaubnispflichtig ist der Handel mit Tabak, Zigarren und Zigaretten.

— **Deutscher Wandertag.** Der Verband Deutscher Weiberg- und Wandervereine hat beschlossene, feierlich zum erstenmal wieder in der Kriegszeit, die übliche Hauptversammlung (die 27.) zu halten. Sie findet statt am 2. und 3. September in Pfronten (an der Bahnstrecke Nürnberg—Jena).

— **Bezug freigegebener Metalle.** Eine Freigabe von beschlagnahmten Metallen berechtigt zur Entnahme der im Freigabeschein bezeichneten Mengen vom eigenen beschlagnahmten Lager. Soweit die eigenen Bestände des Antragstellers die freigegebene Menge nicht erreichen, ist der Bezug der fehlenden Menge von anderer Seite gestattet. Jedem Unterlieferer ist in solchen Fällen eine beglaubigte Abschrift des Freigabescheines auszubehalten, die er aufzubewahren hat. Sowohl auf der Urschrift als auch auf der Abschrift des Freigabescheines ist der Name des Unterlieferers und die von ihm zu liefernde Menge zu vermerken und mitzubeglaubigen. Die Beglaubigung der Abschriften muß durch die für den Wohnort der bestellenden Firma zuständigen Polizeibehörde erfolgen.

— **Freudenstadt, 22. August.** (Todesfall.) Nach kurzem Krankenlager ist heute nach die Witwe des bekannten Kulturhistorikers Heinrich von Niehl, Frau Geheimrat von Niehl, gestorben, die seit Jahren hier ihren Sommerwoh-

nung hatte und zu den begeisterten Anhängerinnen unserer schönen Schwarzwalddstadt gehörte.

— **Hall, 22. August.** (Eisenbahnunfall.) Der heute Nachmittag in Heilbronn in der Richtung Crailsheim abgefahrene Güterzug entgleiste um 1/4 Uhr bei der Einfahrt in die Station Sulzdorf. Durch Aufschieben der Lokomotive wurde der Lokomotivführer Heinzmann von Heilbronn getötet, der Lokomotivheizer schwer verletzt und ins Krankenhaus nach Heilbronn übergeführt. Auch 3 Mann des Bremserpersonals wurden verletzt, diese aber nicht erheblich. Der Materialschaden ist nicht unbeträchtlich. Der Personenverkehr konnte durch Ausweichen aufrecht erhalten werden. Ein Hilfszug von der Reparaturwerkstätte in Crailsheim wurde sofort herbeigerufen. Später traf auch ein solcher von Heilbronn ein. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt; wahrscheinlich liegt aber Schienenschaden vor.

— **Stuttgart, 22. Aug.** (Selbstmord.) Gestern vormittag wurde ein 50 Jahre alter Mann in seiner Wohnung in Berg erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

— **Esslingen, 22. Aug.** (Kascher Tod.) Infolge eines Schlaganfalls ist gestern nachmittag unerwartet rasch Reallehrer August Schnizer im Alter von 60 Jahren gestorben.

Das Veredeln vom französischen Geldentum.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Oft und viel begegnet man dem Veredeln vom französischen Geldentum. Viele meinen, durch diesen Vergleich den Verdienst der Arbeiter in ein desto helleres Licht zu rücken. Bedarf es dessen angesichts der Kiesenfronten, an denen die Unfertigen handhaben, angesichts der Waffenaufgebote aus aller Welt, denen die Unfertigen trotzen, angesichts der militärischen, technischen und organisatorischen Leistungen der Unfertigen, die unerreicht in der Weltgeschichte dastehen werden? Wie aber steht es um den französischen Verdienst? Fern aller Unterschätzung des Feindes, aller Verkleinerung seiner Leistungen stellen wir fest: Dieser Feind hat nicht mehr als eine einzige, durch Meer und neutrales Gebiet beschränkte Front zu verteidigen. Dieser Feind genießt dabei die Unterstützung des englischen Heeres und einer reichhaltigen Sammlung von Kolonialtruppen. Dieser Feind wird von Amerika und anderen Staaten von Anfang an mit unzähligen Kriegsmaterial und Geld unterstützt. Dieser Feind wird von der Sympathie der meisten Neutralen, sogar von verheerter und offener Sympathie in manchen deutschen Kreisen getragen. Dieser Feind war nicht imstande, seine Grenzen wirksam zu schützen oder gar seinen Boden vom Gegner wieder zu befreien. Dieser Feind kämpfte den Verzweiflungskampf, der von dem Werk nicht mehr zurück kann, das er freibestanden begonnen hat. Dieser Feind hat auch von Anfang an den Frontkierkrieg begünstigt und Hand in Hand mit seinem englischen Bundesbruder alle Völker der Welt gegen unsere Brüder ins Feld gestellt. Wie mag man so viel von französischem Geldentum und Verdienst sprechen? Begeben wir uns nicht durch oberflächliches Veredeln unserer nationalen Selbstachtung!

Bermischtes.

— **Stroßenbahnunfall.** Als am Sonntagabend der Kloster Mansfeld verlassende Wagen der elektrischen Stroßenbahn den Strecke Kloster Mansfeld nach Schloßberg hinunterfahren, verlagten sämtliche Bremsen. Die Wagen drohten den Abhang hinunterzufahren, als an einer Kurve der Anhängewagen umstürzte. Er wurde durch einen dort stehenden Pfosten in seinem oberen Teil der Länge nach aufgeschnitten. 22 Personen wurden verletzt, darunter viele sehr schwer. Von den Insassen des ersten Wagens ist niemand verletzt.

— **Explosion.** Durch die verdrerliche Tat eines Arbeiters namens Dikomat entstand in der Wallstraße in Charlottenburg-Berlin eine Gasexplosion, durch die das zweite und dritte Stockwerk sowie die Giebelwand des Hauses zum Einsturz gebracht wurde. Dikomat und eine Frau wurden fast unter den Trümmern hervorgezogen, 12 Männer, 4 Frauen und drei Kinder sind schwer verletzt, außerdem erlitt eine große Zahl von Personen leichtere Verletzungen.

— **Reisegehirne.** Zum Einkauf von Kartoffeln und Kohlen will die Reichliche Regierung allen Beamten auf Wunsch ein Monatsgehalt vorschicken, das vorläufig zurückbezahlt werden kann. Um den Vorkauf zu erhalten, brauchen nur die quittierten Rechnungen vorgelegt zu werden.

— **Ein furchtbares Unwetter** zog, wie aus Augsburg berichtet wird, in der Richtung von der Impergegend nach dem Donnersau zu. In der Stadt Schönbühl entzündete der Sturm den größten Teil der Dächer der Anlagen auf dem Stadtwall und richtete an den Häusern zahlreiche Beschädigungen an. In anderen Dörfern, wie in Aibling, schlug der Blitz in Häuser ein und zündete. Mehrere Tiere wurden auf dem Felde getötet und die Knechte bedauert. In einigen Gegenden wurden die Obstbäume ihrer sämtlichen Früchte beraubt. Der schwere Hagelschlag, der das Unwetter begleitete, richtete auf Aekern und Gärten großen Schaden an.

— **Vom konfessionellen Frieden.** Im Verlag von Remminger in Würzburg ist als „ein Wort zur Verteidigung von einem katholischen Pfarrer in Württemberg“ eine Schrift „Der konfessionelle Friede als höchste Aufgabe des Christen“ erschienen. Die Liebe zum Vaterlande hat dem katholischen Pfarrer die Feder in die Hand gegeben zu dieser Schrift. Er geht aus von der konfessionellen Zerküftung vor dem Krieg, bespricht den Umstand im Verhältnis der Konfessionen und die Zeichen der Wandlung und weist dann im 3. Abschnitt unangenehme Wege der Verständigung zurück. Welmehr ist es „eine Forderung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, seinen Glauben und seine Kirche als allein wahr anzuerkennen und die abweichende Konfession grundsätzlich abzulehnen“. Aber diese dogmatische Intoleranz hindert nicht, herab die katholische und protestantische Religion als zwei geschichtlich gewordene und geschichtlich berechtigte Konfessionen“ anzuerkennen. Auf Grund dieser „geschichtlichen“ Toleranz gibt es eine Verständigung fürs praktische Leben und Arbeiten. Beide Konfessionen sind aufgebaut auf gemeinsamer christlicher Grundlage und auf diesem Boden gibt es (nemat die Kölner Richtung im deutschen Katholizismus) sehr viele gemeinschaftliche Arbeit zur Abwehr des Unglaubens, zur Bekämpfung der Unmoralität, gemeinschaftliche Arbeit in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Der Verfasser fordert deshalb einer großen christlich-nationalen Vorteil das Wort.

Der Wettkampf der beiden Konfessionen wird und soll nicht aufhören, aber er darf nicht heilig und leidenschaftlich, er soll kameradschaftlich geführt werden, mit Waffen, die die Liebe zum Volke und die Achtung vor den Volksgenossen gestatten. Im letzten Abschnitt — praktische Winke und Ratschläge — wird vor allem verlangt Achtung vor dem Nächsten, vor dem Gegner und seiner religiösen Überzeugung. Insbesondere muß die Schule frei bleiben von Polemik, und der Kommunion- und Konfirmationsunterricht sei „eine Zeit weisvoller und hebereicher Stimmung auf die heiligste Handlung für beide Teile“ (S. 35). Die konfessionelle Propaganda soll nur überzeugen, nicht mit zweifelhaften Mitteln überreden und zwingen. Die Polemik sollte ganz eingestellt werden; ein eigenes Organ für Milderung konfessioneller Gegensätze und Förderung der Annäherung ist nicht nötig, dagegen wird die Bildung eines Kollegiums aus den bedeutendsten Vertretern der Presse aller Richtungen empfohlen, das konfessionelle Entstellungen in der Presse verhindern sollte. Religion und Politik sollen nicht verqu coastet werden, der Dienst für eine Partei soll nie zur pastoralen Tätigkeit eines Geistlichen gehören.

Mitgliederverlust der Gewerkschaften. Die Mitgliederzahl der der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften ist von rund 2 1/2 Millionen zu Beginn des Krieges auf rund 1 Million Ende 1915 gesunken. Allerdings muß man bei diesem Rückgang bedenken, daß bis zu jener Zeit etwa 1 1/2 Millionen Mitglieder zu den Fahnen einberufen waren. Andererseits aber vermindert sich der Verlust wieder um 350 000 neue, vom 1. Juli 1914 bis zum 31. Dezember 1915 aufgenommene Mitglieder. Berücksichtigt man einerseits die Zahl der Eingezogenen, andererseits die Zahl der neu Aufgenommenen, so beträgt der Mitgliederverlust immer noch eine halbe Million. Weit mehr noch fällt der Verlust von weiblichen Mitgliedern ins Gewicht. Eigentlich hätte man erwarten können, daß infolge der großen Zunahme der Frauenerwerbsarbeit auch die Zahl der organisierten Arbeiterinnen zunehmen würde. Tatsächlich aber ist das Gegenteil eingetreten. Bei Kriegsbeginn hatten die Verbände 221 131 weibliche Mitglieder, am Schluß des Jahres 1915 nur noch 175 117. Also auch hier eine Abnahme, obwohl während der gleichen Zeit 84 200 neue weibliche Mitglieder aufgenommen sind und der Verlust durch keine Einberufungen zum Heeresdienst gemindert ist. Hand in Hand mit diesem Mitgliederverlust geht eine beträchtliche Einbuße der Finanzkraft. Sind doch von den Gewerkschaften seit dem 4. August 1914 allein 22,63 Millionen Mark für die Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder aufgewendet worden, wozu noch 14,68 Millionen Mark für die Unterstützung der Familien eingezogener Mitglieder kommen. Insgesamt belaufen sich die Aufwendungen für Unterstützungen aller Art auf 44,73 Millionen Mark, eine Summe, zu deren Bestreitung die Reserven angegriffen werden mußten, da die laufenden Einnahmen kaum zur Deckung der laufenden Ausgaben ausreichten.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Gannern.

Letzte Nachrichten.

WTB. Kopenhagen, 23. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wo der Zar seinem Bericht über die im Ausland aufgenommenen Anleihen zugestimmt hat. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß in Italien, Japan, Norwegen und Schweden insgesamt 1 Milliarde Rubel in russischen Anleihen untergebracht werden, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen verwendet werden.

WTB. Bern, 23. August. „Petit Parisien“ gibt eine Unterredung mit dem kanadischen Kriegsminister Hughes wieder, wonach dieser 1913 bei einem Besuch in Verdun den dortigen französischen Offizieren für den Kriegsfall mit Deutschland die Entsendung von 30 000 Kanadiern in Aussicht gestellt habe.

WTB. Sofia, 23. August. Radoslawow erklärte einem Mitarbeiter des „U Giti“ gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern ruhig und sicher. Wir wünschen mit Rumänien in Freundschaft zu leben, was Rumänien in seinem Interesse gewiß nicht anders will. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um uns gegen Ueberraschungen von Norden her zu sichern. Dort, über Rumänien, steht die russische Armee, die ganz offen die Absicht bekundet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen diesen Vormarsch vereiteln und ich glaube Rumänien wird mit unseren Maßnahmen zufrieden sein. An der mazedonischen Front gehen unsere Operationen mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen anzutasten. Wir wollen keine griechisch-mazedonischen Ortschaften besetzen, sondern uns nur einen Weg zu den Ententetruppen eröffnen, um diese gänzlich vom Balkan zu vertreiben.

WTB. Berlin, 23. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Times“ aus Saloniki, daß die griechischen Offiziere die Forts von Viza und Startischja ohne Protest zu erheben den Bulgaren übergeben hätten.

WTB. Berlin, 23. Aug. Laut „Vossischer Zeitung“ sollen nach einer Meldung der „Agence des Balkans“ aus Athen die über den Restog vordringenden Bulgaren Kavalla besetzt haben.

WTB. Bern, 23. Aug. Der „Temp“ meldet aus Athen: auf dem Berge Pentelikon ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. — Wie der „Temp“ weiter aus Athen meldet, ist der griechische diplomatische Kurier, der von den italienischen Behörden verhaftet worden und dessen Gepäck von diesen zurückgehalten wurde, zur Berichterstattung nach Athen zurückgerufen worden.

WTB. Berlin, 23. Aug. In Bulgarefi findet heute, wie verschiedene Morgenblätter melden, ein Ministerrat zur Prüfung der auswärtigen Lage statt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hat die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Bulgarefi sichtlich nachgelassen und die durch die Verhältnisse gebotenen Maßnahmen

und diplomatischen Besprechungen würden mit großer Kaltblütigkeit beurteilt.

WTB. London, 23. Aug. (Neuer.) Im Unterhaus erklärte in Vertretung des Munitionministers Addison über die Explosion in der Munitionsfabrik, daß 20 Leichen geborgen worden seien. Wenn auch durch die Explosion eine gewaltige Zerstörung angerichtet worden sei, so seien die Verluste doch nicht so schwer, wie man zuerst angenommen habe. — Bonfouhy (Radikal) stellte die Anfrage, ob für den Fall, daß während der Parlamentsferien Verhandlungen angekündigt werden sollten, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Premierminister schließlich das Parlament einberufen werde, um darüber zu beraten. — Aquith erwiderte scharf: Nein, ich kann keine solche Verpflichtung eingehen.

*** Berlin, 22. August.** Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Die französischen Mäler melden aus Athen; Der deutsche und bulgarische Gesandte in Athen erklärten der griechischen Regierung, daß die Bevölkerung der von der Armee der Mittelmächte besetzten Gebiete respektiert und das besetzte Land am Ende des Krieges zurückgegeben werde. Die griechische Regierung erteilte den griechischen Truppen den Befehl, sich vor den kämpfenden Heeren zurückzuziehen.

WTB. Berlin, 22. Aug. (Amtlich.) Reichsfleischkarte. Nach der im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichsanzalters und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts tritt die Verbrauchsregelung für Fleisch u. Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsliste, d. h. eine Fleischkarte, die zwar von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden, hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit. — Die wöchentliche Höchstmenge beträgt vorläufig 250 Gr. pro Person.

Handel und Verkehr.

r Stuttgart, 22. Aug. (Obstmarkt.) Der heutige Obstgroßmarkt wies eine starke Zufuhr und große Reichhaltigkeit auf. Die Nachfrage war lebhaft, der Verkehr ging ohne jeden Anstand glatt von statten. Für Kolobist ist die Nachfrage zu gering, gegenüber dem starken Angebot. — Auf dem Gemüsemarkt war ebenfalls starke Zufuhr, die Nachfrage konnte mit Ausnahme von Essiggurken in allen Gemüsen reichlich besiedigt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Die Aufbeiterung macht immer noch zögernde Fortschritte, weil noch leichte Störungen gelegentliche Trübung verursachen. Für Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockenes Wetter bei langsam steigender Temperatur zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der B. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Wir sind am Donnerstag, 24. d. Mts.
im Gasthof „zur Post“ in Nagold

Zimmer Nr. 10

von 11 bis 3 Uhr

zu sprechen.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co.

Zur Käsebereitung!

Auf vielseitigen Wunsch neu zugelegt:

Käselab - Essenz

In 500gramm Gläsern

(offen von 50 Gramm an zu haben)

Käselab-Tabletten

deutsche und dänische
nur bestbewährte Qualitäten

billigst bei:

C. W. Luz Nachfolger
Frig Bühler jr.

Reis - Verkauf.

Am Samstag, den 26. Aug.
vormittags 9 1/2 Uhr verkauft die
Stadtgemeinde Altensteig aus
Stadtwald Priemen, Abtl. Steslopf
und Landbachlopf zus. 14 Lose Reis.
Zusammenkunft bei der Quellstube.

Altensteig, den 22. Aug. 1916.

Stadtpflege: Luz.

Mit

Zinn
Kupfer
Messing

sowie

gestrichte Wollen-Lumpen
und gew. Hauslumpen
kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch
Altensteig.

Leigwaren!
Breite Nudeln
und
Hörnchen

sind wieder eingetroffen bei

J. Kaltenbach.
in Egenhausen.

Altensteig.

Apotheker Ruhn's

Münchner Kaffee-Mischung

mit ca. 25% ft. Bohnen-Kaffee

— in 1 Pfund Paketen zu Mk. 1.80 —

Allein-Verkaufs-Niederlage bei:

Chr. Burghard jr.

Friedr. Flaig, Conditor.

Feldpost - Schachteln

in allen Größen

Feldpost-Schachteln zum Versand

von Eingemachtem

zu billigsten Preisen

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung
Altensteig.